



Prüft, was Gott gefällt

Predigt am 21. Juli 2024 beim Freiluft-Gottesdienst an der
Kampenwand

Liebe Kampenwand-Gemeinde,

vorhin bin ich mit meiner Frau von Hintergschwendt hierher aufgestiegen. Es war sofort wieder dieses Berggefühl da. Sie kennen es alle, und deshalb sind Sie ja auch hier. Mit jedem Schritt lässt man den Alltag hinter sich. Mit jedem Schritt füllt sich die Lunge mehr mit frischer Bergluft, mit jedem Schritt macht sich die Seele auf. Und jeder Höhenmeter bringt mich hin zu einem Gefühl von Freiheit, von Weite und von Sorgenlosigkeit. Der ganze Alltagskram kann gerne unten bleiben. Jetzt ist Bergzeit, da geht's mir gut, da spüre ich die Weite, da bin ich glücklich!

In den Bergen zu sein, ist etwas ganz Besonderes. Es ist für mich so, als würde die großartige Natur um mich herum etwas widerspiegeln, was meine Seele ausmacht – und was im Alltag oft irgendwo ganz tief vergraben ist. Die Berge helfen mir dabei, mein inneres Leuchten wieder zu finden, weil sie auch leuchten. Wer mal einen Morgen auf der Hütte oder dem Gipfel erlebt hat, wird die pastellfarbenen Himmelstöne nie vergessen, wenn das zarte Morgenlicht über die gewaltige Silhouette der Gipfel fließt. Mittags ist es dann gleißend hell, Lichtschutzfaktor 50, aber egal, es gibt kaum etwas Schöneres als nach einem anstrengenden Aufstieg in der warmen Mittagssonne auf einer Bergwiese zu liegen. Und wer am Berg übernachtet, kann die Sonne langsam hinter den Gipfeln sinken sehen, mit unglaublichen Farben und den langen Schatten der Berge. Nur der Wind ist zu hören.

Die Natur als Spiegel der Seele. Alles hier um uns herum hat etwas von einer intuitiven Symbolik, wir können es ohne Mühe lesen und spüren: Die kleine Kapelle, hinter der sich der weite Horizont öffnet, die mächtige Felswand, die unüberwindlich scheint und es doch nicht ist, die satte Almwiese, die so wunderbar nach Leben reicht. Alles bringt mein Inneres zum Leuchten.

Es gibt einen Maler, der wie kein anderer dieses Naturgefühl darstellen konnte. Es ist Caspar David Friedrich. Wie feiern dieses Jahr seinen 250. Geburtstag. Die Festausstellung in Berlin bricht alle Besucherrekorde. Er hat genau das gemalt: die Natur als Widerschein unserer Seele. Die Natur als Bild unserer Sehnsüchte. Eines seines berühmtesten Bilder heißt „Wanderer über dem Nebelmeer“. Sie werden es vielleicht gleich vor Ihrem inneren Auge haben. Ein Mann ist wie so oft bei Caspar David Friedrich von hinten zu sehen. Wir schauen ihm über die Schulter. Er steht auf einem Felsen und schaut hinab in eine Berglandschaft voller Nebel. Den linken Fuß hat er lässig auf einen etwas höheren Stein gesetzt, den Wanderstock hält er in der rechten Hand. Unter ihm eine zerklüftete Felslandschaft, bei der nur die Bergspitzen zu sehen sind, alles andere ist im Nebel versunken. Darüber, wo er ist, herrscht Klarheit und Weite.

Das Bild ist über 200 Jahre alt, aber es spricht viele Menschen auch heute ganz unmittelbar an. Weil wir diese Bergerfahrung kennen. Damals gab es sie noch gar nicht lange. Die Menschen sind früher nicht auf Berge gegangen, um die Seele baumeln zu lassen. Berge versuchte man zu meiden. Oder man vermutete die Wohnung von Göttern dort und versuchte sie zu meiden. Oder man hieß Ötzi und musste vor jemandem fliehen, aber auch er hätte die Berge besser meiden sollen. Dass Menschen die Natur spüren wollten, das war damals ganz neu. Und es bis heute so. Caspar David Friedrich malt das Licht der Natur als Bild unseres eigenen Lichtes, als Leuchten unserer eigenen Seele. Die Sonnenuntergänge, das kalte Winterlicht, die klare Luft des Meeres und die Berge, die er malt, sind Seelenlandschaften. Das lässt einen nicht kalt.

Die Sache hat nur einen Haken. Die Bilder von Caspar David Friedrich waren auch so etwas wie eine innere Emigration. Er malte zu einer Zeit, in der die Meinungsfreiheit immer rigider eingeschränkt wurde. Es herrschte Pressezensur in Deutschland und jede politische Aktivität konnte gefährlich werden. Deshalb richtete sich der Blick auf das politisch ungefährliche Innere, auf die Gefühle. Die Menschen bei Caspar David Friedrich sind fast nie im Angesicht zu sehen. Es sind anonyme Platzhalter für unsere Gefühle. Niemand kann dafür verhaftet werden.

So schön das Berggefühl ist, so sehr es uns erhebt, den Nebel des Alltags weit unter uns zu sehen, so sehr wir das Leuchten der Berge als unser inneres Leuchten empfinden, so sehr erinnert uns die heutige Bibellesung auch noch an etwas anderes:

Ich lese aus dem Epheser-Brief, Kap 5:

Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was Gott gefällt, und beteiligt euch nicht an den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

Wandelt als Kinder des Lichts, aber deckt die Werke der Finsternis auf. Das sind die beiden Pole dieser Lesung.

Der lichte Teil greift all das auf, was wir auch hier bei unserer Bergzeit spüren. Es gibt ein Licht, das uns aufweckt und die Türen unserer Seele aufreißt. Es ist nicht nur hier in den Bergen zu ahnen, es ist ein Licht, das von Gott selbst kommt.

Christus ist dieses Licht, das die Schöpfung durchleuchtet. Durch ihn glimmt und schimmert und leuchtet alles nach Leben. Dieses Licht weckt uns auf, es lässt die Finsternis des Todes blass aussehen, und es macht uns gütig und gerecht. Das ist stark, und ich kann das hier in den Bergen alles wunderbar spüren.

Aber wir müssen wieder zurück. Irgendwann. Zurück ins Nebelmeer, zurück in den Alltag, zurück zu den Fragen der Welt, die hier oben so weit weg sind.

Prüft, was Gott gefällt, und beteiligt euch nicht an den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf.

Der Auftrag, den uns Christus für den Rückweg gibt, ist nicht die romantische Innerlichkeit. Dazu ist hier oben Zeit. Der Auftrag ist: prüfen, sich an Dunklem nicht beteiligen, aufdecken.

Vor 80 Jahren haben Hunderte von Menschen versucht, die Schreckensherrschaft von Adolf Hitler zu beenden. Viele von ihnen waren Christen, es gab auch Kommunisten unter ihnen und ehemalige Nazis. Den Widerstand leiteten Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Werner von Haeften, Friedrich Olbricht Albrecht von Quirnheim. Das Attentat am 20. Juli scheiterte bekanntlich. Die vier Männer wurden schon in der Nacht auf den 21. Juli 1944 standrechtlich erschossen. Es war ein großes Beispiel dafür, wie Menschen dafür kämpfen, dass Licht die Finsternis überstrahlt.

prüft, beteiligt euch nicht am Dunklen, deckt auf.

Da gibt es im Moment viel zu tun. Man kann an die vielen Falschnachrichten denken, die ständig kursieren und Stimmung machen wollen.

prüft, beteiligt euch nicht am Dunklen, deckt auf.

Man kann daran denken, wie unsere Demokratie unter Stress steht und uns auf komplizierte politische Fragen billige und einfache Antworten versprochen werden.

prüft, beteiligt euch nicht am Dunklen, deckt auf.

Man kann an Missbrauch denken, den Menschen in vielen Bereichen der Gesellschaft erleben, sexuell und durch Machtausübung. Als Kirchen haben wir lange nicht wahrhaben wollen, dass es auch uns betrifft.

prüft, beteiligt euch nicht am Dunklen, deckt auf.

Also, seid Kinder des Lichts. Nehmt Christus in Euer Herz. Lasst Euch umfassen vom Licht Christi, vom Licht, das die Berge widerspiegelt. Eure Seele wird leuchten und in Euren Augen wird die Hoffnung zu sehen sein. Dann hat die Finsternis keine Chance. Drunten im Tal und drinnen in unsren Herzen.

Amen.